



Ralf Bierod

## **Das Anlernen von Kriegsgefangenen und zivilen Zwangsarbeitern in deutschen Betrieben während des Zweiten Weltkriegs**

**Unternehmerische Initiative  
oder planwirtschaftliches Programm?**

**Analyse eines Instruments der Kriegswirtschaft**

*ibidem*

Ralf Bierod

**Das Anlernen von Kriegsgefangenen  
und zivilen Zwangsarbeitern  
in deutschen Betrieben während des  
Zweiten Weltkriegs**

Unternehmerische Initiative oder planwirtschaftliches Programm?

Analyse eines Instruments der Kriegswirtschaft

Zweite, erweiterte und bearbeitete Auflage



Ralf Bierod

**DAS ANLERNEN VON KRIEGSGEFANGENEN  
UND ZIVILEN ZWANGSARBEITERN  
IN DEUTSCHEN BETRIEBEN WÄHREND DES  
ZWEITEN WELTKRIEGS**

Unternehmerische Initiative oder planwirtschaftliches Programm?

Analyse eines Instruments der Kriegswirtschaft

Zweite, erweiterte und bearbeitete Auflage

*ibidem*-Verlag  
Stuttgart

## **Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek**

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

## **Bibliographic information published by the Deutsche Nationalbibliothek**

Die Deutsche Nationalbibliothek lists this publication in the Deutsche Nationalbibliografie; detailed bibliographic data are available in the Internet at <http://dnb.d-nb.de>.

Foto Titelumschlag: Ausländerwerkstätten der Brabag Böhlen 1943. Sächsisches Staatsarchiv Leipzig, Brabag Braunkohlenbenzin AG, Werk Böhlen, Nr. 132. Abdruck mit freundlicher Genehmigung des Sächsischen Staatsarchiv Leipzig.

∞

ISBN-13: 978-3-8382-5993-2

© *ibidem*-Verlag  
Stuttgart 2010

Alle Rechte vorbehalten

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Dies gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und elektronische Speicherformen sowie die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

All rights reserved. No part of this publication may be reproduced, stored in or introduced into a retrieval system, or transmitted, in any form, or by any means (electronical, mechanical, photocopying, recording or otherwise) without the prior written permission of the publisher. Any person who does any unauthorized act in relation to this publication may be liable to criminal prosecution and civil claims for damages.

# Inhaltsverzeichnis

Vorwort	7
1. Einleitung - Betriebliche Handlungsspielräume für das Anlernen vor der Berufung von Fritz Sauckel und Albert Speer	9
1.2. Anlernen im Werk Böhlen der Braunkohlenbenzin AG	19
2. Die Überwachung des Anlernens durch die Arbeitsämter	27
2.1. Anlernen bei Waggonbau Gotha	28
2.2. Anlernen in den Bergwerken der Preussag	32
2.3. Anlernen im Kalibergwerk Bernburg der Solvayhall	37
2.4. Anlernen im Braunkohlenbergwerk der Bruderzeche Solf AG	41
2.5. Fehler der Arbeitsämter bei der Zuweisung von Arbeitskräften	46
2.6. Anlernen bei den Buna-Werken Schkopau	50
2.7. Das Scheitern des Anlernens aus Perspektive der Betriebe	56
2.8. Kritik am Anlernen und propagandistische Antworten darauf	61
3. Das Anlernen als staatliches Instrument der Kriegswirtschaft	65
3.1. Die Berufung von Arbeitseinsatzingenieuren und ihre Aufgaben	65
3.2. Die Überwachung des Anlernens durch die Arbeitsämter während des letzten Kriegsjahres	73
4. Disziplinierung und Gewalt am Arbeitsplatz trotz Anlernen	85
5. Das Anlernen in der staatlichen Forstwirtschaft	93

6. Zusammenfassung	103
Quellenverzeichnis	107
Literatur	117

## Vorwort

Ausgehend von meiner 1992 am Historischen Seminar der Universität Hannover vorgelegten Magisterarbeit „Arbeitskommandos sowjetischer Kriegsgefangener in der Forstwirtschaft und im Güterumschlag der Provinz Hannover 1941-1945“ sichtete ich die Wirtschaftsbestände ostdeutscher Landes- und Staatsarchive hinsichtlich vergleichbarer Anlern- und Qualifizierungsmaßnahmen in Bergwerken, Rüstungs- und Industriebetrieben. Denn es hatte sich gezeigt, dass Revierförstereien im Staatsforst mit Beginn der Beschäftigung von Kriegsgefangenen, im Holzeinschlag dazu übergangen, diese anzulernen. Das Reichsforstamt hatte von 1943 an für das Anlernen im Wald Richtlinien formuliert und für Kolonnenführer, die mit Kriegsgefangenen arbeiteten, Lehrgänge angeordnet.

Mittlerweile wird das Thema Anlernen von Kriegsgefangenen, Militärinternierten und ausländischen Zivilarbeitern in deutschen Betrieben während des Zweiten Weltkriegs in zahlreichen Publikationen zur Zwangsarbeit gestreift.

Dabei ergibt sich bislang ein widersprüchliches Bild zur Interpretation. Einerseits werden die Maßnahmen allein der Politik von Fritz Sauckel und Albert Speer zugeschrieben, andererseits zu pauschal dem Handlungsspielraum der Betriebe zugeordnet.

Vielfach unberücksichtigt blieb dabei die Funktion und Aufgabe der Arbeitsämter.

Für Anlern- und Qualifizierungsmaßnahmen bestand vor der Berufung von Fritz Sauckel zum Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz und Albert Speer zum Minister für Bewaffnung und Munition im Jahr 1942 ein Handlungsspielraum für Betriebe, den diese bisweilen nutzten. Nachdem das Anlernen - vielfach auf Basis des achtwöchigen DAF-Programmes „Eisen erzieht“ - seit 1942 mit immer größerem Druck vom Regime durchgesetzt wurde, stieß es vielfach auf Widerspruch. Denn die Betriebe konnten die von ihnen angelernten Kräfte nicht auf Dauer behalten. Darüber hinaus vertrug sich das Anlernen von Ausländern nicht mit dem nationalsozialistischen Bild der deutschen Gefolgschaft. Die Ar-

beitsämter entwickelten sich zur zentralen Schnittstelle, die das Anlernen einzuführen und zu überwachen hatte. Die Deutsche Arbeitsfront (DAF) begleitete das Anlernen von Ausländern propagandistisch.

Die hier vorliegende Arbeit beschränkt sich ausschließlich auf den Aspekt des Anlernens im Betrieb. Auf Lebens- und Lagerbedingungen für die ausländischen Arbeitskräfte, Verpflegung, Unterkunft und die Behandlung durch Wachmannschaften hatte das Anlernen keinen nachweislichen Effekt. Anhand des benutzten Quellenmaterials lassen sich keine Zusammenhänge zwischen dem Anlernen und den Lebensbedingungen in den Unterkünften herstellen, ebenso wenig wie zur Behandlung durch deutsche Belegschaften und Wachmannschaften.

Bei dem gesichteten Material handelt es sich um die Betriebsakten ostdeutscher Industrieunternehmen, das mit der Verstaatlichung der Betriebe nach 1945 in die öffentlichen Staats- und Landesarchive gelangte.

# **1. Einleitung - Betriebliche Handlungsspielräume für das Anlernen vor der Berufung von Fritz Sauckel und Albert Speer**

„Die durch den Krieg bedingten Einberufungen brachten es mit sich, daß an Metallfacharbeitern ein beträchtlicher Mangel herrschte. In der Erkenntnis, daß bisher uk-gestellte jüngere Fachkräfte auf die Dauer doch nicht zu halten sind und dass insbesondere auch nach dem Krieg die Lage auf dem Arbeitsmarkt geschulter deutscher Arbeitskräfte sich zunächst kaum bessern dürfte, wurde in Böhlen bereits Ende 1941 in größerem Maßstab dazu übergegangen, ausländische Metallfachwerker einzusetzen und ungeschulte ausländische Kräfte anzulernen. Der Heranziehung von russischen Kriegsgefangenen wurde unsere besondere Aufmerksamkeit gewidmet, da damit zu rechnen ist, daß diese Arbeitskräfte die längste Zeit bei uns bleiben werden und sich somit eine Umschulung bzw. Anlernung am sichersten lohnt.“<sup>1</sup>

Dieser hausintern an die Schwesterwerke gerichtete Bericht des Werkes Böhlen der Braunkohlenbenzin AG spricht die zentralen Vorteile aus, die sich manche Betriebe vom Anlernen der Kriegsgefangenen und zivilen Ausländer versprachen, lange bevor dieses von Fritz Sauckel als Generalbevollmächtigter für den Arbeitseinsatz und Albert Speer als Minister für Bewaffnung und Munition zur Jahresmitte 1942 über die Arbeitsämter und über die Deutsche Arbeitsfront von den Betrieben eingefordert wurde.

Das Anlernen und Umschulen von Kriegsgefangenen, zivilen Zwangsarbeitern, italienischen Militärinternierten und jüdischen Häftlingen in deutschen Betrieben war in den vergangenen Jahren ein in mehreren wissenschaftlichen Arbeiten gestreiftes Thema. Es blieb jedoch stets ein Unterkapitel, dessen Bewertung eher von Unsicherheit geprägt blieb und das in den wichtigsten Arbeiten dazu allein der Politik von Fritz Sauckel

---

<sup>1</sup> Brandenburgisches Landeshauptarchiv, Rep. 75 Brabag Werk Schwarzheide Nr. 58, Report und Fotobildband des Werkes Böhlen in Sachsen an die Schwesterwerke vom 13. Januar 1943 über den Erfolg der Ausbildungswerkstätten in Böhlen.

und Albert Speer zugeschrieben wurde.<sup>2</sup> Es schien sich als ein Indikator zum Nachweis der Hierarchisierung von Nationalitätengruppen und der Rasseideologie sowie als Beleg zur wachsenden Ökonomisierung des Ausländereinsatzes im Verlauf des Zweiten Weltkrieges zu erweisen. Das Anlernen entwickelte sich unter Sauckel und Speer zu einem zentralen Instrument zur Steuerung der Kriegswirtschaft. Es gelang ihnen, über die Arbeitsämter auf Basis des achtwöchigen DAF-Programms „Eisen erzieht“ einen universell verfügbaren Arbeitskräftepool unter den zivilen und kriegsgefangenen ausländischen Arbeitskräften zu schaffen. Je nach Bedarf und Dringlichkeit konnten die angelernten Kräfte über die Arbeitsämter abgezogen und anderen Betrieben zugewiesen werden. Obwohl das Instrumentarium bereits 1942 entwickelt wurde, erlangte das Aufkommen der Anlernmaßnahmen erst 1944 den Höhepunkt - just in dem Jahr, in dem die Kriegswirtschaft die höchsten Stückzahlen an Waffen produzierte. Dennoch zeigte sich Albert Speer mit dem Umfang des Anlernens stets unzufrieden. Somit stellt sich die Frage, ob das Anlernen aus Perspektive des Regimes als Misserfolg zu bewerten ist.

Weitgehend fehlten bislang Beispiele, wie dieses Anlernen und Umschulen im Betrieb organisiert wurde, ob es einheitlich verlief und wie sehr es über das Einüben von wenigen Handgriffen hinausging. So sind auch die Einordnung des Anlernens und die Bewertung in der Literatur bislang widersprüchlich. So wird die Frage, ob das Anlernen seinen Ursprung in Betrieben hatte oder die Entwicklung erst durch die Politik Sauckels und Speers angestoßen wurde, diametral entgegengesetzt beantwortet. Arbeiten über die Deutsche Arbeitsfront kamen stets zu einem anderen Ergebnis als Untersuchungen zur Zwangsarbeit und zogen Beispiele aus den ersten beiden Kriegsjahren heran, während derer Betriebe einen scheinbar großen Handlungsspielraum in der Frage hatten. Ideologisch begleitet wurde das Anlernen bereits in dieser Zeit durch die DAF, die insbesondere ihr schon für Zivilisten in Friedenszeiten erprobtes Pro-

---

<sup>2</sup> Walter Naasner, *Neue Machtzentren in der deutschen Kriegswirtschaft 1942-1945*, Boppard 1994. Gabriele Hammermann, *Zwangsarbeit für den Verbündeten*, Tübingen 2002, S. 108.

gramm „Eisen erzieht“ nahtlos auf die Ausländerbeschäftigung übertrug. Vielmehr ist deshalb zu vermuten, dass die politische Spitze das Instrument 1942 nicht einfach anordnete sondern durch Erfahrungen aus Betrieben dazu inspiriert wurde. Ebenso offen ist die Frage, wie das „Anlernen“ bewertet werden soll. Erwies es sich aus Sicht des Regimes als erfolgreiches Instrument der Kriegswirtschaft? War es gleichzeitig aus Sicht der Betriebe ein unerwünschter planwirtschaftlicher Eingriff?

In den Wirtschaftsbeständen der ostdeutschen Staats- und Landesarchive finden sich einige Beispiele, wie dieses Anlernen in Rüstungsbetrieben ausgestaltet wurde, welche unerwarteten Folgen es dort hatte und wie Betriebe es auch zu verhindern und zu blockieren versuchten. Dabei erweist sich Anlernen und Umschulen als nur eine Seite der planwirtschaftlichen Kampagne zur Flexibilisierung der ausländischen Arbeitskräfte. Untrennbar verbunden ist das Anlernen und Umschulen mit dem Umsetzen der Angelernten durch die Arbeitsämter - die wichtigste Schnittstelle, die in den meisten Arbeiten zum Thema Anlernen bislang unbeachtet blieb. Den Arbeitsämtern kam eine doppelte Aufgabe zu: das Anlernen durchzusetzen und zu überwachen sowie andererseits den im Bezirk vorhandenen Pool angelernter ziviler wie kriegsgefangener Ausländer je nach Dringlichkeit vom Herkunftsbetrieb abziehen und rüstungsrelevanteren Betrieben neu zu vermitteln. Es gab mehrere Gründe für Betriebe, diesen Mechanismus zu blockieren. Die Chronologie des Anlernens macht deutlich, dass das Instrument erst während des Kriegsjahres 1944 eine breite Wirkung entfaltete, nachdem neue Druckmittel installiert worden waren.

Das Desinteresse von vielen Betrieben, Ängste der deutschen Belegschaft und Fehler der Arbeitsämter verhinderten den von Speer rasch gewünschten Erfolg des Anlernens. Die Schlüsselfunktion kam dabei den Arbeitsämtern zu. Sie waren die Behörde vor Ort, die Betriebe zunächst zum Anlernen bewegen und dies später auch überwachen sollte. Weil sie auch die Dringlichkeiten der regionalen Rüstungskommission zu erfüllen hatten, ergaben sich diametral entgegen gesetzte Zielkonflikte.

Denn die Betriebe verstanden nicht, weshalb sie Angelernte nicht längerfristig halten durften. Dass mit dem Anlernen, ein universell verfügbarer Fachkräftepool von ihnen herangebildet werden sollte, auf dessen Verwendung sie jedoch keinen Einfluss haben würden, war den Werken und Betrieben nicht bewusst.

Bereits vor Berufung von Fritz Sauckel zum Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz im Frühjahr 1942 war es in der Praxis üblich, ausländische Arbeitskräfte und Kriegsgefangene anzulernen, wie aus einer internen Mitteilung der Werkleitung II der Bergmann-Elektrizitätswerke AG Berlin vom 24. November 1941 hervorgeht. Einen geschlossenen Einsatz von mindestens 20 sowjetischen Kriegsgefangenen konnte sich die Werksleitung in der Presserei vorstellen, allerdings nicht für Hilfsarbeiten. Gesucht wurden qualifizierte Facharbeiter. Eine Presskolonne von 20 Schmieden und Schmiedehelfern, eine Kolonne von 30 Drehern und Maschinenarbeitern, eine Kolonne von jeweils zehn Drehern, Revolverdrehern, Fräsern, Schlossern und drei Elektrikern für die Fahrzeugfabrik sollten in einer Einarbeitungszeit von sechs bis acht Wochen angelernt werden.<sup>3</sup>

Kriegsgefangene waren nicht die erste Gruppe. So wie Tilla Siegel in ihrer sozialhistorischen Untersuchung über Rationalisierung in der Industrie herausstellt, stehen „Anlernen“ und „Umschulen“ in einem Entwicklungsprozess der Personal- und Arbeitsplanung seit den zwanziger Jahren. Anlernmaßnahmen gab es zuvor schon für zivile Ausländer aus Nord- und Westeuropa sowie für jüdische Häftlinge bei Siemens etwa und AEG. Einzelne Betriebe von Siemens griffen dabei auf Erfahrungen aus dem Ersten Weltkrieg zurück.<sup>4</sup> Handlungsspielräume der Betriebe bestanden - in jedem Falle während der ersten drei Kriegsjahre.

---

<sup>3</sup> Landesarchiv Berlin (LAB), Rep. 250-03-02 Nr. 56, Bl. 22.

<sup>4</sup> Tilla Siegel, Industrielle Rationalisierung unter dem Nationalsozialismus, Frankfurt/ Main 1991, S. 104-107.

Siegel zitiert einen Jahresbericht des Siemens Elmowerkes aus dem Jahr 1939/40, in dem über den Erfolg des Anlernens von 350 jüdischen Frauen berichtet wird und der eindeutig den Betrieb als Initiator ausweist.<sup>5</sup>

Nicht nur im Siemens-Elmowerk waren jüdische Häftlinge angelernt worden. Die AEG-Akkumulatorenfabrik in Berlin-Oberschöneweide suchte im August 1941 Ersatz für die bevorstehende „Abgabe der jüdischen Arbeiter“. In Aussicht gestellt waren 100 französische Kriegsgefangene. Eine Aktennotiz hält fest, dass man „die brauchbaren jüdischen Arbeitskräfte - etwa 30 Prozent - fernerhin hier zu beschäftigen“ beabsichtige. „Da mit der Übernahme der Kriegsgefangenen eine Abgabe der jüdischen Arbeiter geplant ist, so ist zu entscheiden, zu welchem Zeitpunkt dies geschehen kann, um eine Verminderung der Produktion zu vermeiden. Voraussichtlich werden als Einarbeitungszeit vier Wochen genügen, während welcher Zeit die jüdischen Arbeiter schubweise abgelöst werden könnten. Von den 100 Kriegsgefangenen sind 48 Arbeiter für die Plattenfabrikation, 44 für die Einbauwerkstätte und der Rest für den Hof vorgesehen.“<sup>6</sup> Die Einarbeitungszeit von vier Wochen ist hier die Voraussetzung, um die eingearbeiteten jüdischen Häftlinge ersetzen zu können. Kontinuität und Kompatibilität waren hier das erste Ziel. Wäh-

---

<sup>5</sup> Siegel, S. 388: „Durch Abgrenzung bestimmter geschlossener Abteilungen konnten wir im Geschäftsjahr rund 350 Jüdinnen einstellen und hierdurch die freiwerdenden deutschen Arbeiterinnen für besondere Wehrmachaufträge einsetzen. Alle Jüdinnen wurden auf ihre Einsatzfähigkeit sowohl ärztlich als auch eignungsmäßig geprüft. Durch diese Maßnahme erreichten wir, daß der Prozentsatz der Ungeeigneten geringer als zehn Prozent aller Eingesetzten war. [...] Diese Arbeitskräfte waren meist berufsfremd und ungeschult, sie mussten zunächst angelernt werden und das war erfolgreich, trotzdem die Verständigung mittels der nur in geringer Zahl zur Verfügung stehenden Dolmetscher oft schwierig ist. Die Ausländer wurden in alle Werkstätten eingesetzt, während der verstärkte Einsatz von Nichtariern in abgetrennten Arbeitsstätten der Wickerei, Stanzerei und dem Kommutatorbau erfolgte. Der Einsatz war erfolgreich, die meisten der eingestellten erreichten nach ihrer Anlernung bald die geforderten Leistungen.“

<sup>6</sup> Landesarchiv Berlin, Rep.: 250-03-04, Nr. 11, Aktennotiz Berlin Oberschöneweide vom 28. August 1941.